

der Hauptschule Bd. 8.) (184.) Kösel, München 1970. Ln. DM 18.80.

Ergänzend zu der schon früher besprochenen Reihe ist für diesen Band noch zu erwähnen: Er hält sich konsequent an die Themenwahl des (deutschen) Rahmenplanes und bietet durchwegs akzeptable Unterrichtsskizzen zu folgenden Lehrstoffblöcken: Kennzeichen des Christseins, Gebet, Sünde; Schöpfung, Auftrag des Schöpfers an den Menschen, Arbeit und Beruf, Liebe als Lebensordnung; Christ in der Welt von heute, Mission und Missionare, Judentum, christliche Kirchen, Kirche und weltliche Macht usw.

Nochmals sei darauf hingewiesen, daß auch der Katechet in Österreich trotz der verschiedenen Lehrplangestaltung sich dieser Praxis-Reihe mit beachtlichem Nutzen bedienen kann, wobei gerade beim vorliegenden Band die Lehreinheiten über die christlichen Kirchen und Sekten hervorzuheben sind.

SPIEGEL JOSEF F., *Das Kind und die Bibel. Zur Hermeneutik und Didaktik des Bibelunterrichts in der Vorschul- und Anfangsklasse.* (Theologische Brennpunkte Bd. 26/27.) (131.) Kaffke, Bergen-Enkheim 1970. Kart. lam. DM 12.80.

Wer auf Grund des Untertitels vermeint, bloß eine Handreichung für den Bibelunterricht in der 1. Schulstufe zu bekommen, der wird durch das Studium dieser anspruchsvollen und nicht immer leicht lesbaren Publikation eines Besseren belehrt.

Zunächst umreißt der Autor die Problemstellung (I): Es geht ihm um eine grundlegende didaktische Neubesinnung des Bibelunterrichtes, besonders in der ersten Schulstufe. Eine kurze Rückbesinnung auf den Bibelunterricht der Vergangenheit (bei der ausnahmsweise auch einmal die beiden bekannten österreichischen Religionspädagogen Johann und Wilhelm Pichler genannt und in ihrer Bedeutung gewürdigt werden) schärft den Blick für den Bibelunterricht heute, der sich bisher eng an die didaktische Konzeption anhielt: Religiöse Unterweisung der Anfangsstufe habe sich als religiöse Umweltsdeutung zu verstehen. Die Berechtigung dieses Ansatzes wird nun vom Vf. in Frage gestellt, wobei er vor allem davon ausgeht, daß ja das Kind von heute kaum — weder in der Familie noch in der näheren Umwelt — auf religiöse Lebensäußerungen stößt. Er fragt nun weiter, ob für das Kind der Zugang zur Offenbarung im Medium der Sprache, also der Bibel, erreicht werden kann und untersucht zu diesem Zweck das ebenso interessante wie widersprüchlich beurteilte Phänomen „Märchen“.

Im nächsten Abschnitt „Die Bedeutung der ‚Umwelt‘ für den Religionsunterricht“ (II) kommt der Autor zur folgenden These, die er anschließend zu begründen sucht und da-

bei auf namhafte Gewährsleute verweisen kann: Schule ist notwendig Sprachschule — Religionsunterricht ist wesentlich Sprachunterricht! — Was nun den Religionsunterricht als Sprachunterricht (III) konstituiert, wird in zwei Überlegungen nahegebracht: Sprache als Zugang zur Welt — Das Verhältnis des Kindes zur Sprache. Hier stößt man auf recht Bedenkenswertes aus dem noch relativ jungen Gebiet der modernen Sprachphilosophie. Der IV. Abschnitt gilt der Didaktik des Bibelunterrichtes und sollte auch vom vielgeplagten Praktiker aufmerksam gelesen werden, da hier in leicht faßlicher Form eine Art Einlesehilfe in das noch ziemlich unbekannte und doch immer bedeutsamer werdende Gebiet der Didaktik geboten wird. — Noch mehr auf die Rechnung kommt der praxisinteressierte Leser im V. Abschnitt über die Methodik des Bibelunterrichtes, in dem das Erzählen als Verstehenshilfe, die Innerung durch Meditation und die Äußerung in der Erfahrung (Spiel, Malen, Gespräch) behandelt werden. In der systematischen Zusammenfassung (VI) versucht Spiegel den Religionsunterricht als Sprachunterricht in eine Theorie der Grundschule zu integrieren bzw. möglichen Einwänden zur vorgeschlagenen Problemlösung zu begegnen. Es ist jedoch zu erwarten, daß dieses skizzierte Konzept nicht in allem unwidersprochen bleibt und von weiteren Aspekten aus beleuchtet wird — ein Vorgang, der sicherlich ganz in der Intention des Vfs. liegt. In dieser anregenden und weiterführenden Klärungsfunktion wird auch der spezielle Wert dieser Studien liegen — ganz abgesehen von den vielen nützlichen Impulsen, die sich auch für den Praktiker ergeben.

Linz

Franz Huemer

H O M I L E T I K

STEFFENS HANS, ...damit du dich überzeugst. Homilien zu den Evangelien. Lesejahr C. (320.) Bonifacius-Druck, Paderborn 1970. Kart. DM 14.80.

Wenn auch (mehr oder weniger) ausgearbeitete Predigtentwürfe oftmals angefeindet werden, ist doch zu sagen, daß der Kampf eigentlich vor allem darum gehen muß, schlechte und minderwertige Predigten zu vermeiden, als dieses Literatur-Genre in Bausch und Bogen zu verdammen. Als gutes Gegenbeispiel dürfen die hier abgedruckten Vorlagen gelten. Vf. will dabei keine absolute Fertigware bieten, sondern anregen. Und zwar Prediger und Hörer.

Wie die Durchsicht und Prüfung der (im obigen Sinne gemeinten) Modelle zeigt, versteht der Autor die Frage des gegenwärtigen Menschen und redet auch seine Sprache. Die einzelnen Vorlagen stehen unter einem Hauptthema, das eigentliche Corpus wird in

drei Gedankenschritte gliedert. Wertvoll ist die vorgeschaltete „Hinführung“, wenn es m. E. auch manchmal Schwierigkeiten macht, den Übergang zu bewerkstelligen. Grundsätzlich aber leistet ein solcher „Aufhänger“ (oder wie man ihn nennen mag), trotz Bedenken mancher Theoretiker und Praktiker, dem Ganzen einen guten Dienst.

Bei der eigentlichen „Predigt“ greift Vf. aus dem reichen Motivbündel des Gotteswortes wenig heraus. Daß hier bzgl. der Auswahl abweichende Meinungen möglich sind bzw. man sich fragt, ob die Details vom Kerngedanken der Perikope her manchmal nicht etwas anders ausschauen könnten, ist verständlich. Das praktizierte Verfahren erlaubt seinerseits die besagten Einzeldaten nachhaltig und plastisch auszuführen. Auf Grund der Vorzüge verwundert es nicht, daß gerade die im „Joch des jeden Sonntag Predigen-Müssen“ stehenden Verkünder (was nicht heißt, Predigen sei nur eine Last – im Gegenteil!) gerne dieses Werk zu Rate ziehen.

MAYER JOSEPH ERNST, *Neue Verkündigung*. Lesejahr C. (236.) Tyrolia, Innsbruck 1970. Kart. lam. S 88.—, sfr 16.50, DM 12.80.

Das Anliegen dieser Predigtgedanken ist es, Impulse zu vermitteln, und zwar nach mehreren Seiten hin. Es geht dabei Vf. trotz abgerundeter Ausführungen nicht speziell um Darbietung einer Vorlage im strengen Sinne. Er bemerkt vielmehr selbst, daß besagte Anstöße „zu ganz verschiedenen Predigten entfaltet werden können“ (7). Darin liegt eine Chance, hierdurch ist Schablone vermieden. Daß dies natürlich Selbstbetätigung des Homilisten (der die Modelle benutzt) voraussetzt, leuchtet ein. Der Autor, und das ist für die Grundeinstellung ebenfalls wichtig, sieht die Bedeutung (und Schwierigkeit) exegetischer Vorarbeit sehr wohl. Was ihm aber wichtig erscheint: Verkündigt muß heute werden. Man möchte ergänzen: Der Prediger kann nicht warten, bis alle Fragen wissenschaftlich geklärt sind (insofern das überhaupt „restlos“ möglich), sondern muß tätig werden, hier und jetzt.

Für die Arbeit mit dem Buch erscheint es dienlich, daß an der Spitze der Ausführungen jeweils die vollständige Perikope abgedruckt ist. Obwohl dies (leider) nur Evangelientexte sind, bedeutet das nicht, daß die Predigtgedanken lediglich an der genannten Lesung orientiert wären; vielmehr lassen sich auch Beziehungen zu den (beiden) übrigen Stücken greifen (was m. E. nie ganz aus dem Auge verloren werden sollte!). Wie praktische Erprobung zeigt, dürften sich aus den mitunter überaus dichten (doch auch zugleich lebendigen und stilistisch gekonnt dargebotenen) Gaben gerade dann geeignete Ansätze (für die in den Gemeinden unterschied-

lichen Situationen) herauskristallisieren, wenn man die Vorlagen (einige Zeit) nachhaltig als Meditationshilfen verwendet.

BOSSE AUGUST JOSEPH, *Die Sonntagspredigt*. Handreichung für die Verkündigung. 1. Fastensonntag bis Pfingsten. (124.) Pustet, Regensburg 1970. Kart. DM 9.50.

Es ist erfreulich, daß mehrere der gerade im Zusammenhang mit der neuen katholischen Perikopenordnung erschienene „Predigtbücher“ versuchen, eigenes Profil zu zeigen. Sie dienen dadurch dem im letzten unauslotbaren Wort Gottes in besonderer Weise, weil sie jeweils spezifische Nuancen aus der Sicht des Homilisten sowie des Hörers bieten; durch die Zusammenschau der einzelnen Autoren läßt sich ein reiches Mosaik herstellen.

Der angezeigte Band (der die Perikopen der Reihe A im Auge hat) ist, nicht zuletzt in Verbindung mit dem holländischen Katechismus, darum bemüht, vor allem auf Fragen des modernen Menschen brauchbare Antworten zu geben. Vf. beschreitet dabei folgenden Weg: Gedanken zur vorgeschlagenen Predigt (Thema), Nennung von Schwierigkeiten (Problematik), Anregungen für die konkrete Gestaltung (Aufbau) und Bezug zur gegenwärtigen Liturgie (Aktualisierung). Da die Überlegungen speziell für die Zeit vom 1. Fastensonntag bis Pfingsten gedacht sind, wird das Gut um die Schwerpunkte: Sünde und Vergebung, Erlösung und Ostern sowie Vorbereitung auf Pfingsten bzw. Einführung zum Thema „Geist Christi“ geordnet.

Das Werk zählt zu einem Typ von Predigtbüchern, die weniger von der (detaillierten) Exegese geprägt sind, als von bestimmten Themen, näherhin vom Gedanken zeitgemäßer Verkündigung. Hier liegen m. E. die Vorteile, manchmal aber auch Schwächen des Buches. Es scheint nämlich, als würde das Thema gegenüber der biblischen Aussage verschiedentlich etwas zu stark im Vordergrund stehen. Damit sei keineswegs etwas gegen „thematische Predigt“ gesagt bzw. dem Vf. Voreingenommenheit unterstellt. Es fragt sich nur, ob eine Homilie im Sonntagsgottesdienst (wofür Vf. seinen Band vor allem anbietet) dies alles leisten kann und soll bzw. ob der Platz für derartige Anreden nicht besser ein thematischer Wortgottesdienst o. ä. wäre. Was die Ausführung betrifft, stellt man fest, daß die Materialien weit weniger als bei sonstigen Autoren im Sinne eines „Kochbuches“ geboten werden, d. h.: sie setzen gehörige eigene Arbeit voraus. Wer sich aber der Mühe unterzieht, mit dem Vf. die vorgeschlagene Höhenwanderung zu unternehmen, wird durch manchen vortrefflichen Blick belohnt.